

SCHELLENBERGER, Bernardin: *Im Acker Gottes. Erfahrungen einer Suche.* Freiburg 1983: Herder Verlag. 112 S., kt., DM 14,80.

Von Bernardin Schellenberger, dem Trappisten auf der „Suche“, gibt es wohl kaum etwas, das nicht anregend und lesenswert wäre. Hier legt er Gedanken, Erfahrungen und Predigten aus der inzwischen abgeschlossenen Zeit der Pfarrseelsorge im deutschen Südwesten vor. Alles atmet Realitätsnähe, eine tiefe Vertrautheit mit der Schrift, und eine den Menschen zugewandte Schlichtheit. Die einzelnen Kapitel sind eine „angenehme“, ansprechende, doch nicht anstrengende Folge von lebendigen geistlichen Betrachtungen; ein spannendes und frommes Buch ist hier entstanden.

P. Lippert

BLEISTEIN, Roman: *Jugendmoral. Tatsachen, Deutungen, Hilfen.* Würzburg 2. Aufl. 1979: Echter Verlag. 160 S., kt., DM 18,-.

Der Vf. ist durch zahlreiche Veröffentlichungen zu den Fragen von Jugendsituation und jugendlicher Religiosität, mithin auch der Jugendpastoral, ausgewiesen. Seine Schriften sind durchweg gekennzeichnet durch Überblick über viele Elemente der Situation, durch Ausgewogenheit und durch das Bestreben, wo immer möglich, Ansätze für die Glaubensverkündigung aufzuspüren. Der vorliegende Band enthält eine Reihe von Aufsätzen, die vor einigen Jahren veröffentlicht wurden (vgl. S. 8). Wer Bleisteins frühere Bücher kennt, wird viele der hier vorgetragenen Gesichtspunkte wiedererkennen. Die Lektüre wird dennoch einigen Nutzen bringen. Seelsorger und Moraltheologen werden sich dieser Einschätzung wohl anschließen können.

RECKINGER, Francois: *Krieg – ohne uns!* Paderborn 1983: Verlag Bonifatius-Druckerei. 245 S., kt., DM 19,50.

Der Vf., in einem kleinen und von Aggressionen heimgesuchten Land (Großherzogtum Luxemburg) aufgewachsen, dort und z.T. in Deutschland in der Seelsorge tätig gewesen, hat früher Arbeiten zu theologisch-praktischen Einzelfragen veröffentlicht und lehrt seit 1982 in Burundi (Afrika) Theologie. Zu der Auseinandersetzung um die Friedensthematik, ihre christliche Sicht und um praktische Wege zur Friedenssicherung steuert er ein einfach geschriebenes, an Material sehr reichhaltiges Buch bei. In einem ersten Teil resümiert er „die Grundlagen der Lehre des Christentums über Krieg und Frieden“ (13–59); der zweite Teil hat das Thema: „Der Verteidigungskrieg und seine Grenzen“ (60–103); der dritte Teil fragt: „generelle Kriegsdienstverweigerung?“ (104–167), der vierte Teil untersucht „Wege praktischer Verwirklichung“ (168–239). – An dem Buch ist ein Mehrfaches zu bewundern: die umsichtige Materialsammlung, die auch die Hirtenbriefe des amerikanischen und der deutschen Bischöfe von 1983 einschließt; der einfache Stil, der den Stoff auch dem Nichtfachmann erschließt, was gerade bei Veröffentlichungen politisch-ethischer Natur eher selten ist, und der Verzicht auf den Jargon. In der Tendenz neigt der Vf. einer „christlich-pazifistischen“ Lösung zu, wenn er diese auch nicht plakativ oder aggressiv formuliert. Der Vf. hält die „generelle Verweigerung“ der Beteiligung an Kriegshandlungen für das Ergebnis aus seinen verschiedenen und konvergierenden Betrachtungsansätzen (er nimmt hiervon allerdings „Polizeiaktionen“ bzw. militärische Aktionen ähnlichen Charakters aus, sei es solche einer übernationalen Instanz gegen zwei miteinander kriegführende Staaten, sei es solche einer legitimen Regierung gegen Putschisten, Terroristen oder Guerillas, 158–162). Breit behandelt er die sog. Soziale Verteidigung und deren historische Formen bzw. Vorläufer (191–209). Angesichts gespenstischer Gefahren und horrender Kosten der gegenwärtigen „Friedensstrategien“ werden die Sympathien vieler Leser in die von Reckinger gewiesene Richtung laufen. Aber bittere Fragen bleiben: nach der Realisierbarkeit gewaltlosen Widerstands; nach den doch wohl Militär und dessen Funktionieren unterstellenden erlaubten Fällen, in denen militärisch gehandelt werden „darf“; danach, wieso Reckinger nicht zur Pflicht macht, was er als möglich, als erstrebenswert erklärt, was nach seinen Prämissen das einzig Erlaubte sein dürfte, es aber offenbar nach ihm doch nicht ganz streng ist: die generelle Verweigerung. Der Vf. vertritt diese beinahe, aber eben doch nicht ganz (55, 101). Ein zweiter Einwand richtet sich gegen den Realitätsgehalt seiner Forderungen,

z. B. der Sozialen Verteidigung, oder in den Abschnitten „Schutzlos ausgeliefert“ und „Weltweiter Gulag?“ (150–152; 154–158); eine dritte Kritik richtet sich gegen die Argumentationsweise, die an entscheidenden Stellen ehrlicher- und sachlicherweise nicht mehr behauptet als sich sinnvollerweise behaupten läßt, diese für die Position des Vf. aber eher geringen Befunde in Frageform ausdehnt, z. B., wenn er sagt, daß beim Falkland-Konflikt „alle Soldaten und in der Rüstungsindustrie Tätigen wenigstens gründlich überlegen müßten, ob sie ... nicht zur Weigerung und Streik verpflichtet seien“ (66 f); noch deutlicher wird diese Aussageform, wenn der Vf. schreibt: „Wer nach Jesus leben will und sein Verhalten der Fremdherrschaft gegenüber richtig betrachtet, muß darin einen Grund mehr sehen, den Krieg an sich abzulehnen oder ihm gegenüber zum mindesten Abneigung zu empfinden ...“ (25). Aus solchem „wenigstens“, „mindestens“, lassen sich aber wenig wirkliche Imperative gewinnen, wobei die Leichtigkeit, mit der der Vf. vom allfälligen Auswandern der Falkländer in ihre „Stammheimat“ (?) spricht, auch nicht ganz erfreulich klingt... So wäre an diesen drei Stellen, die den genannten Einwänden entsprechen, weiterzuklären. Auch müßte der nur lose aufgenommene Faden von den Wertverschiebungen, die in unserer Kultur bewirken, „daß dem irdischen menschlichen Leben ein höherer Wert beigemessen wird als in früheren Zeiten“ (49) weiterverfolgt werden, denn um eine schlichte, „unschuldige“ Bewußtseinerweiterung handelt es sich hier wohl nicht... Es tritt so das schlimme Dilemma der ganzen Diskussion in den Blick, die Diskrepanz zwischen menschenfreundlichem Wollen und dem „wenigstens“, „eigentlich“ einerseits und der Welt der Tatsachen samt der Realisierung des Möglichen andererseits. Daran trägt das Buch keine Schuld, es macht das Dilemma nur erneut offenkundig. Aber das Buch hätte auch diese Aporie in sein Überlegen einbeziehen sollen.

P. Lippert

GIRARD, René: *Das Ende der Gewalt*. Analyse des Menschheitsverhängnisses. Freiburg 1983: Herder Verlag. 304 S., kt., DM 38,-.

Interdisziplinäre Gespräche und Denkansätze gewinnen bei heutigen Fragestellungen immer wieder einen besonderen Reiz. Einen vielbeachteten, unter deutschen Theologen allerdings noch wenig diskutierten Beitrag liefert im Grenzgebiet von Theologie und Humanwissenschaften, Psychologie und Verhaltensforschung der vergleichende Literaturwissenschaftler René Girard, ein 1923 geborener Franzose, der in Baltimore (USA) lehrt. Seine Untersuchung über die Mimesis und darauf folgend den Opfermechanismus als Grundlage des Religiösen zieht bedeutende Implikationen auch für das Verständnis des Christentums nach sich, was in Deutschland vor allem von Raymund Schwager („Brauchen wir einen Sündenbock?“), Hans Urs von Balthasar, Rudolf Pesch und Norbert Lohfink aufgegriffen wurde. In das vorliegende Buch sind nur zwei Teile des französischen Originals aufgenommen: „Anthropologische Grundlegung“ und „Die jüdisch-christliche Schrift“. Der dritte Teil, eine breite Auseinandersetzung mit der Psychoanalyse, ist nicht übernommen. In essayistischem Stil geschrieben, fordert dieses Buch zu genauer Auseinandersetzung heraus.

SCHWARZ, Heino: *Katholisch, proletarisch und in der Einheitsgewerkschaft*. Mit Karikaturen von Felix MUSSIL. Reihe: Arbeiterbewegung und Kirche; Bd. 7. Mainz 1983: Matthias-Grünwald-Verlag. 144 S., kt., DM 14,-.

Der Autor, Jahrgang 1936, übt seit über 20 Jahren den Beruf des Maschinensetzers bei der Frankfurter Rundschau aus. Er ist engagierter katholischer Christ, Mitglied der KAB sowie der IG Druck und Papier, in der er auch als Vertrauensmann und Bezirksdelegierter wirkte. Sein Anliegen besteht darin, als Arbeiter für Arbeiter zu schreiben (unter Mitwirkung von P. Friedhelm Hengsbach SJ bei der Gestaltung). Es handelt sich in erster Linie um ein Plädoyer (1) gegen die „Ohnemichels“, die Beitragszahlungen und Arbeitskämpfrisiko vermeiden, aber von gewerkschaftlich erkämpften Tarifverbesserungen profitieren, (2) für den Beitritt des katholischen Arbeiters zum DGB als Einheitsgewerkschaft. Das Buch empfiehlt sich darüber hinaus all jenen, die vielfältigen beruflichen Erfahrungen, Sorgen und Ansichten eines katholischen (Fach-) Arbeiters kennenlernen möchten. Zwar steht die Sichtweise des betroffenen Arbeitnehmers im Vordergrund; doch wirkt es sympathisch, daß das Bemühen um eine sachliche Auseinandersetzung spürbar bleibt.